

die Ortspfarrer Franz Xaver Schaupp (1905–1928) und Josef Hanold (1943–?), für Marlach Pfarrer Hermann Weber (1941–1957) und Geistlicher Rat Leo Keilbach für seine Heimatgemeinde Oberkessach.

*Heribert Hummel*

JOSEPH ALOIS RINK: Kurzgefasste Geschichte, und Beschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd: Ritter 1802). Faksimiledruck nach dem Original von 1802. Mit einem Nachwort von KLAUS GRAF und 3 Illustrationen. Schwäbisch Gmünd: Buchhandlung Stiegele 1982. 99 S. Faksimile u. 15. S. Nachwort. Geb. DM 16,50.

An mehr oder weniger bibliophil gemeinten Nachdrucken besteht heute kein Mangel. Auch bei dem vorliegenden Faksimiledruck dürfte es kaum um die Vermittlung geschichtlicher Kenntnisse zur ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd gehen; eher schon wird man auf die Befriedigung nostalgischer Bedürfnisse abgezielt haben. Denn was Joseph Alois Rink, der sich im Titel »Rechbergischer Pfarrer zu Böhmenkirch« nennt, zur Gmünder Geschichte beizutragen wußte, ist in weiten Teilen überholt. Ihren Wert hat die Veröffentlichung aber als Beleg für die vielfältigen Versuche zur Gmünder Geschichtsschreibung, über die dann das von intimer Kenntnis zeugende Nachwort von Klaus Graf berichtet. Man wird Graf rechtgeben dürfen, wenn er abschließend meint: »Was den Nachdruck rechtfertigt, ist freilich etwas anderes: als Dokument der Geschichtsauffassung um 1800, als Versuch, historische Urteile unbefangen zu fällen«. Interessant wird die Veröffentlichung nicht zuletzt wegen ihres Verfassers, des Pfarrers Dr. Joseph Alois Rink (1756 Weißenstein – 1825 Donzdorf). Rink, ein Freund des ersten Rottenburger Bischofs Johann Baptist von Keller und von Benedikt Werkmeister, dem er literarisch sekundierte, gehört zu den wenig bekannten Aufklärern im Bereich des heutigen Bistums. Kämpfte er anfänglich vor allem gegen Zölibat und für die Muttersprache im Gottesdienst, so wandte er sich später fast ausschließlich geschichtlichen Themen zu, so etwa der Beschreibung mehrerer Burgen im Umkreis von Donzdorf. Ein Nachfolger im Donzdorfer Pfarramt charakterisierte ihn um 1850 so: »Derselbe war ein sehr gelehrter Mann... in kirchlichen Dingen huldigte er der Deutschtümelei... , die vom Papst möglichst wenig wissen wollte und was der Kirche war, den Händen der weltlichen Regierung überlieferte. Er war daher ein Günstling des nachher in Stuttgart so mächtigen oder gewalttätigen Werkmeisters« (zu Rink vgl. Heribert Hummel: Joseph Alois Rink – Ein vergessener schwäbischer Heimatforscher. In: Schwäbische Heimat 31, 1980, 193–201; dort auch eine Bibliographie).

*Heribert Hummel*

CHRONIK DER STADT STUTTGART 1933–1945 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 30). Stuttgart: Klett-Cotta 1982. 1145 S. und 54 Abb. Ln. DM 42,-.

Wohl selten hat ein Band bereits vor seinem Druck so heftige Diskussionen ausgelöst und ist dann doch so sang- und klanglos erschienen wie die Ende vergangenen Jahres vorgelegte »Chronik der Stadt Stuttgart« für die Jahre 1933 bis 1945.

Ein erstes, bereits anfangs der siebziger Jahre vorgelegtes Manuskript war als nicht genehm abgelehnt worden. Daraufhin übernahm der Direktor des Stuttgarter Stadtarchivs selber die Bearbeitung der nun vorgelegten Fassung. Freilich wurde mit diesem Wechsel gleichzeitig auch eine einschneidende Veränderung der Konzeption vorgenommen: Statt einer wertenden, auf die Ursachen des Nationalsozialismus eingehenden Gesamtdarstellung wurden nun die Stuttgarter Tagesereignisse im Dritten Reich in kalendarischer Form, ohne Hintergrundinformation und ohne Herstellung von Zusammenhängen hintereinander aufgelistet. Als Quellengrundlage dienten überwiegend die Stuttgarter Tageszeitungen. Diese aber waren, spätestens seit 1934, nationalsozialistisch gleichgeschaltet. Von Anfang an wurden dieser Konzeption Verharmlosung und mangelnder Umgang mit den Quellen vorgeworfen, belegt in einer Dokumentation der Mängel und Einseitigkeiten. Die Chronik erschien dennoch in der beschlossenen und von Oberbürgermeister und Gemeinderat absegneten Form. Ungeachtet der vielen Einwände bekennt der Herausgeber in seinem Vorwort: »Ich bin der Überzeugung, daß unser jetzt zusammengetragenes, im Text chronologisch, im Register auch sachlich geordnetes Material es jedem Leser ermöglicht, sich nicht nur über eine Vielzahl



von Ereignissen während der NS-Zeit in Stuttgart zu informieren, sondern auch die handelnden und leidenden gesellschaftlichen Gruppen und Kräfte, die Akteure und die Betroffenen in den realen Gegebenheiten und Zwängen ihrer Zeitbedingtheit zu erkennen, zu verstehen und zu beurteilen.«

Es sind hohe Erwartungen, die da geweckt werden; erfüllt werden sie nicht. Ereignisse, die bereits von der NS-Propaganda zu »Leistungen« des Systems stilisiert worden waren, werden distanzlos im Wortlaut der gleichgeschalteten Presse aufgezählt. Zitatkennzeichnung, Quellenangaben und weiterführende Information fehlen weitgehend. Aus regimiekonformen Gründen damals unterdrückte Fakten werden weiterhin verschwiegen. Unkommentierte Wiederholungen nationalsozialistischer Bluturteile versagen noch heute den wegen »Defaitismus« Hingerichteten die Rechtfertigung. Die unkommentierte Verwendung des NS-Kuriers reproduziert nationalsozialistische Öffentlichkeit und läßt für den Leser der Chronik auch noch heute die Kehrseite der von der Propaganda zur glänzenden Medaille herauspolierten NS-Wirklichkeit im Dunkeln.

*Benigna Schönhagen*

SIEGFRIED KREZDORN: Waldseer Urkunden aus dem Kloster Schussenried (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bad Waldsee; Reihe A: Quellen, Nr. 2). Bad Waldsee: Stadtarchiv (Selbstverlag) 1982. 48 S. Brosch.

Gewissermaßen als sein Vermächtnis an die Stadt Bad Waldsee hinterließ der am 12. Oktober 1982 verstorbene Heimatgeschichtsforscher Dr. Siegfried Krezdorn eine Zusammenstellung von Regesten zu Waldseer Urkunden aus dem Kloster Schussenried, die sich in den Beständen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart unter der Signatur B 505 (Schussenried) befinden. Krezdorn, ehemaliger Landtagsabgeordneter und früherer Bürgermeister von Bad Waldsee, dann nach einem Dienstunfall gezwungen, aus Amt und öffentlicher Tätigkeit zu scheiden, hatte sich die Heimatgeschichte zu seinem Arbeitsfeld gewählt und auf diesem Gebiet trotz seines schweren Leidens eine Reihe von gediegenen, auf eingehenden Archivstudien aufbauenden Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte herausgebracht, die verdientes Lob gefunden haben.

Die vorliegenden Regesten – um solche handelt es sich, nicht um vollständige Urkundentexte – sind für die einstigen Besitzverhältnisse im Bereich der Stadt Waldsee und der heute zu ihr gehörenden Ortschaften wie auch für die Familienforschung und Flurnamengeschichte von hoher Bedeutung, geben auch gelegentlich – wie sollte es anders sein – kulturgeschichtlich etwas her, etwa wenn unter den jährlich zu leistenden Zahlungen eine Abgabe von 1 Pfund Pfeffer auftaucht. Daß Krezdorn bei seinen Regesten offenbar darauf bedacht war, alle handelnden Personen und alle genannten Grundstücke, Abgaben in natura und Geld sowie Rechte und Gerechtigkeiten genau anzugeben, ist besonders hervorzuheben und macht den eigentlichen Wert dieser Veröffentlichung aus. Archivnummern und Daten der Urkunden sind stets angeführt, die Siegler fehlen in einigen Fällen, ohne daß ein Grund genannt ist. Die Ausstellungsorte sind nicht vermerkt, was allerdings die Brauchbarkeit der Regesten nicht wesentlich mindert. In Nr. 1024 wohl ein Druckfehler (»Zwingen und Bäumen« statt richtig »Zwingen und Bännen«). Bei Nr. 1556 hätte man gerne gewußt, welcher Ort Kirchheim gemeint ist, im übrigen aber muß anerkannt werden, daß Krezdorn, wo es nötig schien und möglich war, neben die originale Schreibung der Ortsnamen die heutige in Klammern gesetzt hat, eine begrüßenswerte Hilfe. Noch ein Wort zum Begriff »Waldseer Urkunden«. Es sind damit Schriftstücke gemeint, die lokal oder personal zum Bereich der heutigen Stadt Bad Waldsee gehören, es sind also auch alle jene Urkunden herangezogen, die Vorgänge in Orten außerhalb des Bereiches von Waldsee bringen, aber Bürger von Waldsee als Kontrahenten, Zeugen, Siegler usw. aufweisen.

Die angeführten Urkunden umspannen einen Zeitraum von Mitte des 14. bis Anfang des 17. Jahrhunderts. Ein Personenregister ist angefügt, doch wäre es vorteilhafter gewesen, die einzelnen Personen mit der Urkundennummer und nicht mit der Seitenzahl des vorliegenden Bändchens anzugeben. Im Hinblick auf den Benutzerkreis (sicher eine Reihe von Nicht-Fachhistorikern) wäre ein kleines Verzeichnis weniger geläufiger Begriffe wie Geweren, Ehefte, Tädingsleute u. a. nützlich.

Insgesamt gesehen eine sehr begrüßenswerte Veröffentlichung. Man muß dem Stadtarchivar Michael Barczyk und der Stadt Waldsee dankbar sein, daß sie die Herausgabe dieser wohl letzten Arbeit von Siegfried Krezdorn besorgt haben. Eine willkommene Zugabe ist das Vorsatzblatt »Waldsee im ausgehenden 16. Jahrhundert«, ein Ausschnitt aus der Schwarzwaldkarte Tibians mit Erläuterungen von Herwig Hochdorfer.

*Artur Angst*